



Dieses Projekt ist dem vergeblichen Versuch gewidmet, mich systematisch durch die Welt der Weine zu trinken.

## VON FLASCHE ZU FLASCHE

Ein Tagebuch, begonnen am 29. Juni 2013 – Einführung

Es geht auf diesen Seiten keineswegs darum, Weine miteinander zu vergleichen, sie einzuordnen, zu bewerten oder gar Kauf Tipps abzugeben. Dafür braucht es einen kühlen Kopf und klare Kriterien. Beides steht mir nicht zur Verfügung. Für fundierte Weinkritiken braucht es Experten, die Weine nach ganz bestimmten Merkmalen beurteilen und ihre Erkenntnisse so formulieren, dass sie nachvollziehbar sind. Hierfür fehlt es mir an Talent, an Wissen und vielleicht auch an Lust. Es geht hier auch nicht darum, etwa «gute» Weine von «schlechten» zu unterscheiden oder besonders edle Gewächse vorzustellen – im Gegenteil: hier wird jede Flasche ernst genommen, die teure so sehr wie die billige. Auch die Frage, ob ein Wein es wert sei, dass er auf diesen Seiten so viel Platz einnehmen darf, stellt sich nicht – der Wein steht vor mir auf dem Tisch, das reicht.

**Die Flasche als Gegenüber** | Die Flasche ist mir ein Gegenüber, mit dem ich eine gewisse Zeit verbringe – in der Regel eine gute Stunde, manchmal auch zwei. Während dieser Zeit geht es nur um diesen Wein und um mich. Er bringt seine Bedingungen mit: seine Herkunft, den Charakter seiner Traube, die aromatischen Spuren seines Terroirs, die Zeichen seiner Verarbeitung im Keller, seine Reifung etc. Und ich bringe meine Bedingungen mit: meine Geschichte, meine gegenwärtige Verfassung, die Erinnerungen an die Erlebnisse des Tages, meine Sorgen und Ängste, meinen Jubel, meine Traurigkeit – und nicht zuletzt natürlich auch meinen Durst, meine Lust auf Gerüche, meinen Appetit auf Geschmäcker. Zu meinen Bedingungen gehört allerdings auch, dass ich, leider, einen schlechten Riecher habe. Während andere schon beim ersten Kontakt mit dem Glas tausend Assoziationen for-

mulieren können, brauche ich ganz viel Zeit bis ich endlich etwas in dem Wein erfassen und schließlich beschreiben kann.

Es geht hier also einmal um eine Begegnung zwischen dem Wein und mir. Es ist das Ziel der Texte, etwas von dieser Begegnung wiederzugeben – von Flasche zu Flasche. Dabei versuche ich, auch meine Bewegungen auf den Wein zu oder von ihm weg zu erfassen und zu beobachten, wie sich das aromatische Erleben mit meinen Gedanken verbindet oder eben auch nicht.

Zum anderen geht es auch darum, dem schnellen Lauf der Dinge einen Moment der Konzentration entgegen zu setzen, ein Ritardando zu bewirken – und sei es nur für die Dauer von ein paar Schlucken. Ich habe das Trinken von Wein immer schon als ein Ritual des zu mir Kommens verstanden – dazu gehören je nach Verfassung durchaus auch Rauschzustände, in denen ich mich anders wahrnehmen kann als sonst.

**Texte als Notizen** | Ich verstehe diese Texte eher als Notizen, deshalb sollen sie auch etwas Raues und etwas Vorläufiges haben. Der Akt des Trinkens und Schreibens ist eine Art Improvisation und stark dem Moment verpflichtet. Es geht um Konzentration, also auch um den Umgang mit Müdigkeit, die sich am Abend fast zwangsläufig einstellt. Deshalb werden die Texte im Nachhinein auch nicht weiter bearbeitet. Ich verstehe sie als Notizen, als Spuren dessen, was während der Verkostung passiert ist – also sollen sie auch etwas Raues, Vorläufiges oder Halbfertiges haben, mitunter gar etwas deplatziert sein, vielleicht gar peinlich oder getrübt vom Effekt des Alkohols. Der Begriff des *Tagebuchs* scheint mir diesem Unterfangen am besten zu entsprechen. Denn es geht ja auch darum, wie ich mich von Wein zu Wein entwickle, wie sich mein Leben und Erleben verändert. Es ist eine Reise *Von Flasche zu Flasche*.

**Die Wahl der Weine** | Natürlich ist auch die Wahl der Weine, die auf diesen Seiten verkostet werden, sehr subjektiv geprägt. Ich gehe dabei jedoch relativ strukturiert vor, das heißt ich trinke mich nicht kreuz und quer durch die Weinwelt, sondern bleibe immer für einige Flaschen bei demselben Typ aus derselben Gegend. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, dass ich die Weinregion vor oder während eines Verkostungszyklus besuchen

kann – und also mit dem Getränk auch eine Landschaft verbinde. Die Motive für die Wahl eines Weintyps können sehr unterschiedlich sein. Den Barbera (ab der 1. Flasche) habe ich gewählt, weil ich mit der fixen Idee groß geworden bin, alles, was den Namen *Barbera* trage, müsse notgedrungen eine üble, mit Frostschutzmitteln aromatisierte Tunke sein. Aus ähnlich edlen Motiven habe ich mich dem Valais Pinot noir (ab der 25. Flasche) zugewandt – denn in meiner Jugend galt es als ein unumstößliches Gesetz, dass aus dem Wallis keine guten Weine kommen können. Den Egri Bikavér (ab der 52. Flasche) habe ich verkostet, weil mich eine kleine Reise nach Egri geführt hat und ich den Wein wegen seines Namens «Stierenblut» höchst verdächtig fand (gerne hätte ich mehr als drei Flaschen verkostet, leider ist der Wein außerhalb Ungarns kaum zu bekommen). Cornas (ab der 55. Flasche) habe nicht ich ausgewählt, sondern die französische Eisenbahn: Ich wollte das Weinbaugebiet Crozes-Hermitage besuchen, doch im Zug von Lyon aus teilte mir die Schaffnerin mit, dass der Regionalexpress wegen Bauarbeiten nicht in Crozes-Hermitage halte, dafür aber in Cornas (leider fühlte sich die SNCF nicht verpflichtet, mir die preisliche Differenz zu erstatten – die beim Wein ist gemeint, denn der Cornas ist einer der teuersten Tropfen des Rhône-tals). Alsace Riesling (ab der 64. Flasche) habe ich ausgewählt, weil ich in Basel aufgewachsen bin und das Elsass sozusagen als meine Weinregion betrachte...

**Zu den Bildern** | Die Bilder am Anfang dieser Seiten sind jeweils am Tag der Weinverkostung selbst entstanden – auch ihnen haftet also etwas Tagebuchartiges an. Naturgemäß stehen sie mal in einer gewissen Verbindung zu dem Text, dann wieder ganz und gar nicht. Es sind noch ganz frische visuelle Erinnerungen, Momente, Sekundenbruchteile der Tageszeit – und also dürfte etwas in ihnen zu finden sein, das auch bei der Verkostung höchstwahrscheinlich mitschwingt, das mit meiner Verfassung verknüpft ist. Die Bilder der Flaschen nehme ich da auf, wo ich sie verkostete. So wird auch immer etwas von der Umgebung sichtbar, in der ich den Wein probiere – meine Küche zumeist, manchmal aber auch das Dach meines Wohnhauses, eine Terrasse in den Bergen, das Ufer eines Flusses...